97-84214-15

Grimm, Robert

Die Gewerkschafts-bewegung als...

Zürich

1912

97-84214-15
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

308
Z
Box 884

Grimm, Robert. 1881- 1958
Die Gewerkschaftsbewegung als Folgeerscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsweise; Vortrag gehalten am Verbandstag des Schweiz. Holzarbeiter-Verbandes (5. 6. und 7. April 1912) in Baden. Zürich, Verbandsvorstand des Schweiz. Holzarbeiter-Verbandes, 1912.
cover-title, 16 p.

1. Trade-unions - Addresses, essays, lectures.

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 10-7-97 INITIALS: fb

TRACKING # : 28724

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Die Gewerkschaftsbewegung als Folgeerscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Vortrag

von Nationalrat **Rob. Grimm**

gehalten am Verbandstag des Schweiz. Holzarbeiter-Verbandes (5. 6. und 7. April 1912) in Baden.

884

Zürich 1912 — Herausgegeben vom Verbandsvorstand des Schweiz. Holzarbeiter-Verbandes

Seligman
Sitt

496280 10/1956 GLS

Die Gewerkschaftsbewegung als Folgeerscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Vortrag von Nationalrat Rob. Grimm.

In allen Industrieländern sehen wir eine mächtige Entfaltung der Gewerkschaftsbewegung. In Hunderttausenden, ja Millionen von Arbeitern hat der Gedanke der Organisation Wurzel geschlagen. Enorm sind die Leistungen der Gewerkschaften, unschätzbar die Vorteile, die sie den unterdrückten Schichten der Gesellschaft bieten.

Trotz der ungeheuren Werte, die sie schuf, ist die Beurteilung der Gewerkschaftsbewegung keine einheitliche. Abgesehen von ihrem natürlichen Gegner, dem Unternehmertum, das sie verabscheut und bekämpft, finden wir innerhalb der Arbeiterklasse selbst eine verschiedenartige Bewertung. Die Masse der Indifferenten und die bestimmten gewerkschaftlichen Richtungen sind lebendige Zeugen dafür. Die „freien", „christlichen", „nationalen" und „gelben" Gewerkschaften zeigen, wie weit die Meinungen über Aufgaben und Bedeutung, Ziel und Methoden der Gewerkschaftsbewegung auseinandergehen. Und innerhalb der freien Gewerkschaften selbst sind die Ansichten noch nicht abgeklärt. Es gibt Genossen, die die Gewerkschaften lediglich als die Vorschulen der politischen Bewegung der Arbeiterklasse auffassen und ihnen jede revolutionäre Bedeutung absprechen, dann wieder andere, die behaupten, die gewerkschaftliche Aktion genüge sich selbst und bedürfe keiner Ergänzung durch die sozialdemokratische Politik. Das Problem ist also strittig und eine objektive Betrachtung der ganzen Gewerkschaftsbewegung daher nicht überflüssig. Eine solche Betrachtung ist aber auch notwendig. Mit der besonderen Wertung und Auf-

fassung des Gewerkschaftswesens ist das Urteil über Erfolg oder Niederlage der gewerkschaftlichen Aktion eng verknüpft. Und nur solche Organisationen, die die Bedingungen ihrer eigenen Existenz kennen, werden imstande sein, ihren Kampf siegreich zu bestehen, nur Organisationen, die sich darüber klar sind, nach welchen Zielpunkten sich ihre Tätigkeit richten muß, können mit der verfügbaren Kraft die objektiv möglichen Erfolge erzielen.

Die Entstehung der Gewerkschaften.

Wenn wir entsprechend unserem Thema die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entstehung und ihrem Verlauf betrachten wollen, so weist uns das Thema selbst auf die Ursachen der Bewegung hin. Die Gewerkschaften sind eine Folgeerscheinung der kapitalistischen Produktionsweise. Unter der kapitalistischen Produktionsweise verstehen wir ein bestimmtes gesellschaftliches Wirtschaftssystem, dessen Merkmal gegeben ist durch besondere Eigentumsverhältnisse. Die Produktionsmittel sind nicht im Besitze der Allgemeinheit, sondern Eigentum eines verhältnismäßig kleinen Teiles der Menschen. Die kapitalistische Produktionsweise hat die Scheidung in besitzende und besitzlose Gesellschaftsklassen vollzogen. Der Besitzlose nennt nur seine Körper- und Geisteskraft sein eigen. Er ist gezwungen, seine Arbeitskraft dem Besitzenden zu verkaufen, wenn er überhaupt existieren will. Daraus entsteht das moderne Ausbeutungsverhältnis der kapitalistischen Gesellschaft, erklärt sich, daß der Arbeiter dem Kapitalisten untertan und er nicht nur für sein eigenes Bedürfnis zu produzieren gezwungen ist, sondern Mehrwert erzeugen muß, der dem Kapitalisten anheimfällt. Es ist hier nicht der Ort, die nationalökonomischen Begriffe auseinanderzusetzen; es genügt wohl, wenn zur Erklärung beigefügt wird, daß der Arbeiter nur einen verhältnismäßig geringen Anteil seines Arbeitstages für die Erzeugung der Wertsumme seines Arbeitslohnes schafft, darüber hinaus aber noch eine bestimmte Anzahl von Stunden arbeitet, um seinem Unternehmer und damit der Kapitalistenklasse Mehrwert zu produzieren.

Der Grad der Ausbeutung wird bestimmt durch die Fortschritte der technischen Entwicklung. So lange diese gering ist, tritt auch die Ausbeutung weniger offensichtlich in Erscheinung.

Ihren Ausgangspunkt hat die kapitalistische Produktionsweise im Mittelalter. Die Erfindung des Kompasses überwindet die bloße Küstenschiffahrt, und ermöglicht die Entdeckung neuer Länder. Auf der Grundlage des gesteigerten Güteraustausches entwickelt sich das Kaufmannskapital. Die handwerksmäßige Produktionsweise erfährt tiefgreifende Umwandlungen, der mittelalterliche, zünftige Betrieb weicht der Manufaktur, und daraus entsteht die moderne Fabrik mit ihrer staunenerregenden Maschinerie. Auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit zeigt und vollzieht sich, bald langsamer, bald rascher, aber unaufhaltsam die Industrialisierung, und damit laufen parallel die grauenhaften Wirkungen der unumschränkt herrschenden Ausbeutung. Lange Arbeitszeit, oft bis sechzehn, achtzehn Stunden im Tag, kärglicher Lohn, Frauen- und Kinderarbeit, fortwährender Ersatz der ausgepreßten Arbeitskräfte aus bäuerlichen Gegenden, steigendes Massenelend, Krisen, Hungerrevolten, wilde Verzweiflungskämpfe ausgemergelter Proletarier — das sind die unvermeidlichen Begleiterscheinungen des aufkommenden Kapitalismus. Sie zeigen in erschreckender Weise, welche Gefahr der Menschheit erwächst, wenn der Profitgier des kapitalistischen Unternehmertums keine Grenzen gesetzt werden. In der Arbeiterklasse selbst entstehen die ersten unbewußten Regungen des Widerstandes, und der Staat sieht sich veranlaßt, der größten Ausbeutung durch Arbeiterschutzgesetze, vornehmlich aber durch Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und durch die Festsetzung eines Maximalarbeitstages entgegenzutreten.

Langsam ringt sich im Proletariat die Einsicht durch, daß der einzelne gegenüber dem Unternehmer und seinen Machtmitteln nichts ausrichten kann. Dies führt zur Bildung der lokalen Fachvereine und später zur Schaffung der Berufsverbände. In England, dem Ursprungslande des Kapitalismus, entstehen zuerst die Gewerkschaften, die dann, je nach dem Stand der ökonomischen Entwicklung, auch das europäische Festland über-

ziehen. Ueberall zeigt sich das Bestreben, die Kräfte der Arbeiterklasse zusammenzufassen, sie zu organisieren und die Organisation entsprechend den gegebenen Notwendigkeiten auszubauen.

Die fortschreitende Industrialisierung verdrängt den Kleinbetrieb immer mehr. Der Großbetrieb, mit seiner Kombination bestimmter Produktionsvorgänge tritt an seine Stelle. Jetzt treffen wir nicht nur ungelernte und gelernte Arbeiter in der Fabrik, es sind verschiedene Berufe, die an einer Stelle wirken, in einem Betrieb vorhanden sind. Hier ergibt sich die Notwendigkeit, die Organisationen weniger nach dem speziellen Beruf, als vielmehr nach der Industrie abzugrenzen, wenn das Kraftmaß genügen soll, um als Kampforganisation dem Unternehmertum Zugeständnisse abzutrotzen. Die Folge ist die Bildung der heutigen Industrieverbände, eine straffere Zentralisation der Kräfte. Sie ist das logische Ergebnis der kapitalistischen Produktionsweise, und je mehr die Arbeitsteilung vorwärtsschreitet, je mehr die Technik sich entwickelt, um so weiter öffnen sich die Tore der Gewerkschaften allen jenen, die auf dem gleichen Arbeitsplatz stehen.

Aber die Gewerkschaftsverbände entwickeln sich nicht nur als Kampforganisationen. Sie gliedern sich wertvolle Unterstützungsinstitutionen an, suchen die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte durch die Schaffung von Arbeitsnachweisen zu regeln und bekümmern sich, unter Darbringung großer Opfer, um die berufliche und allgemeine Bildung ihrer Mitglieder. So werden die Gewerkschaften zu einem bedeutungsvollen Faktor im sozialen und kulturellen Leben, der immer weniger negiert werden kann.

Die Gewerkschaften als Kampforganisation.

Eine Kampforganisation hat immer mit den Bedingungen, unter denen sich der Kampf vollziehen kann, zu rechnen. Diese Bedingungen sind aber nicht immer gleich. Sie wechseln, nehmen andere Formen an und erheischen andere Kampfmittel, andere Methoden, eine andere Taktik. Es gibt in dieser Beziehung nur eine feststehende Regel: daß sich die Taktik der jeweils gegebenen Situation anpassen muß, wenn anders der Kampf nicht erfolglos bleiben soll. Und das gilt in vollem Maße auch für die Gewerkschaften.

In ihrer Frühzeit finden die Gewerkschaften als Gegner den einzelnen Unternehmer. Der Widerstand ist verhältnismäßig gering, woran die Isoliertheit des Unternehmers schuld trägt. Der Unternehmer, in dessen Betrieb ein Streik ausbricht, hat eine ganze Menge schwerer Sorgen. Er muß gewärtigen, daß ihm die Konkurrenz die Kunden wegschnappt und diese sich auch später von ihren neuen Lieferanten bedienen lassen. Der Material- und Maschinenschaden ist empfindlich, die besten Arbeiter laufen weg, die Verzinsung des Kapitals und die Erfüllung der übrigen Zahlungsverbindlichkeiten machen Schwierigkeiten. So kann sich der Streik besonders bei kapitalsschwachen Unternehmern zu einem förmlichen Verhängnis auswachsen und zum Ruin ihrer Selbständigkeit führen.

Alle diese Faktoren sind dem Streik außerordentlich günstig. Mit relativ geringen Mitteln wurden große Erfolge erzielt, die um so mehr in die Augen springen, wenn bisher die Arbeitsverhältnisse noch durch kein gewerkschaftliches Abkommen geregelt waren.

Die raschen Erfolge des Werkstattstreiks haben innerhalb der Gewerkschaftsbewegung aber auch eine gewisse Sorglosigkeit gezeitigt. Sie verleiteten zu der irrigen Annahme, daß auch die kommenden Kämpfe in der bisherigen Weise durchgeführt werden könnten, ohne besondere Studien und Vorbereitungen, ohne lange Untersuchungen über die Stärke und Widerstandskraft der eigenen Position. So hat sich in jener ersten Zeit der Gewerkschaftsbewegung ein gewisser Uebermut herausgebildet, der uns die Mißerfolge erklärt, die da und dort eintraten. Man sah nur den früheren Erfolg, betrachtete nur die eine Seite, vergaß aber, daß auch die Entwicklung der Arbeiterbewegung eine dialektische ist, d. h. sich in Widersprüchen vollzieht. Die Erfolge der Gewerkschaften werden zu Ursachen neuer Erscheinungen, der Widerstand der Arbeiter ruft und steigert den Widerstand der Unternehmer gegenüber den gewerkschaftlichen Forderungen.

Der Widerstand der Unternehmer.

Der Widerstand der Unternehmer beruht auf zwei Hauptursachen. Er wurzelt in der wachsenden Konzentration des Kapitals und in der Bildung besonderer Kampfvereinigungen.

Der Großbetrieb hat nicht nur die Vernichtung des Kleinbetriebs zur Folge, er führt auch zur Einschränkung der Konkurrenz der Unternehmer unter sich. Sobald die Zahl der selbständigen Unternehmer sich vermindert hat, ist die gegenseitige Annäherung der noch Uebriggebliebenen eher möglich. Jetzt dämmert die Erkenntnis, daß es vom kapitalistischen Standpunkt aus viel vorteilhafter ist, gemeinsam die Taschen der Arbeiter zu plündern, als dies Geschäft von jedem einzelnen selbständig besorgen zu lassen. Man verständigt sich über die Verkaufspreise, setzt Minimaltarife fest, einigt sich auf den gemeinschaftlichen Bezug der Roh- und Hilfsstoffe. Es bilden sich die ersten losen Preiskoalitionen, denen die Kartelle, Syndikate und schließlich die Trusts folgen. Jetzt sind die Machtmittel der Unternehmer bedeutend größer; rein wirtschaftlich genommen, können die Kapitalisten den Arbeitern einen viel stärkeren Widerstand entgegensetzen, da in ihren Unternehmungen größere Kapitalien investiert sind und die Kreditfähigkeit sich gehoben hat.

Es ist aber noch eine andere Seite der Kapitalkonzentration zu betrachten. Die immer mehr aufkommende und den individuellen Alleinbesitz verdrängende Aktiengesellschaft bewirkt eine Verteilung des Kapitalrisikos. Der Großunternehmer legt nicht sein ganzes Kapital in einem einzigen Betrieb an. Er beteiligt sich an verschiedenen Unternehmungen, kauft hier Aktien, dort Obligationen. Das liegt übrigens schon im Interesse guter Geschäftsverbindungen. Denn durch die Beteiligung an andern Unternehmungen kann er sich von ihnen Bestellungen verschaffen, die sonst seinen Konkurrenten übertragen würden. Jetzt ist aber auch seine Situation in einem Streikfalle anders. Ruht sein eigener Betrieb, so verzinst sich doch das in andern Unternehmungen angelegte Kapital. Die Stillegung seines Betriebes bedeutet nicht mehr das völlige Versiegen

seiner Profitquelle. Durch die Verteilung des Kapitalrisikos ist er gegenüber den Gewerkschaften widerstandsfähiger geworden, er hält den Kampf länger aus als früher und erträgt den aus dem Streik erwachsenden Schaden leichter.

Dazu kommt, daß die Konzentration des Kapitals auch der Bildung der Unternehmerverbände förderlich ist. Solange das System der freien Konkurrenz uneingeschränkt herrscht, die Unternehmer sich gegenseitig die Kunden abjagen, die Preise herunterdrücken, entwickelt sich die Solidarität zur Abwehr der Arbeiterforderungen nur langsam. Anders aber wenn die wachsende Konzentration die Unternehmer ohnehin zusammenführt. Jetzt ist der Boden nicht nur reif für die Gründung von Preiskoalitionen und ähnlicher Gebilde, auch die Voraussetzungen für die Schaffung von eigentlichen Unternehmerverbänden als gegen die Gewerkschaften gerichteter Kampforganisationen sind nun in weit höherem Maße vorhanden. Und so wenig die Unternehmerverbände in der ersten Zeit ihres Bestehens imponierten, um so mehr sind sie heute zu einem Faktor im wirtschaftlichen Kampf geworden, den kein Gewerkschafter mehr ignorieren kann.

Kampfmittel der Unternehmer.

Nach der Entwicklung, die die Unternehmerverbände genommen haben, treten sie nicht mehr erst in Funktion, wenn eine Lohnbewegung ausbricht oder ein Streik begonnen wird. Planmäßig arbeiten sie auch in der kampflosen Zeit an der Festigung der Position des Unternehmertums. Immer mehr zeigt es sich, daß die Unternehmerorganisationen nicht nur als Abwehrmittel gedacht sind. Von der Defensive gehen sie zur Offensive, zum Angriff über und bedrohen die Gewerkschaften. Die schwarze Liste wird zu einer dauernden Institution und später ergänzt durch den Arbeitsnachweis, jenem raffinierten System der Arbeiterächtung, dem der Proletarier zum Opfer fällt, ohne sich dessen sofort bewußt zu werden. Es wird Sorge getragen für einen Ausgleich der Arbeitsbedingungen, um dem Arbeiter den Anreiz des Wegzuges von seinem bisherigen Posten an eine besser bezahlte Stelle zu nehmen. Kommt

es zu Lohnbewegungen und zum offenen Kampf, so ist die Ausschaltung des Einzelunternehmers der erste Schritt. Der „Herr im Hause" wird seines Herrschaftsrechtes beraubt, er darf mit den Arbeitern keinerlei verbindliche Unterhandlungen anknüpfen. Im Streikfall beschränkt sich die Tätigkeit der Unternehmerverbände nicht nur auf die persönliche Verfolgung der Streikenden. Das Bureau des Unternehmerverbandes wird zur Anwerbestelle für Streikbrecher und zur Zentrale, von der aus die Streikarbeit in die verschiedenen Betriebe verteilt wird. Und endlich tritt zur Krönung der Solidaritätsaktion die Aussperrung hinzu, während unsichere Kantonisten unter den Unternehmern einerseits zwangsweise mit drakonischen Strafbestimmungen gefügig gemacht, anderseits durch die lockenden Versprechungen über die Wirkungen der Streikversicherung, von Boykott und Materialsperre angezogen werden.

Verhielten sich die Unternehmerverbände ursprünglich gegen die Tarifverträge ablehnend, so geben sie heute meistens den prinzipiellen Widerstand auf, suchen dafür aber den Tarifvertrag als eine neue Grundlage des Angriffes auf die Arbeiter zu benützen. Diesen Bestrebungen dient vorab die lange Befristung der Tarifverträge, ihre Ausdehnung über immer größere Gebiete, weil dadurch bei jeder neuen Bewegung größere Massen in den Kampf hineingezogen und die Gewerkschaften gezwungen werden, entsprechend der Erweiterung des Kampfgebietes vermehrte Mittel in Reserve zu halten.

Man sieht also: es ist ein ganzer Rattenkönig von Kampfmitteln, der dem modernen Unternehmertum zur Verfügung steht. Aber das Bild wird erst vollständig, wenn man auch den politischen Einfluß berücksichtigt, den die Unternehmerverbände ausüben. Es ist kein Zufall, daß mit dem Aufblühen der Unternehmerorganisationen auch der Staat sein Verhalten gegenüber den Arbeitern geändert hat. Nicht nur daß der Gang der Arbeiterschutzgesetzgebung im allgemeinen verlangsamt wird. Bricht ein Konflikt aus, so stellt sich der Staat ungescheut auf die Seite der Unternehmer. Polizei und willfährige Richter, und je nach Umständen auch das Militär, sollen

die Arbeiter wieder in die Werkstatt zurücktreiben, und besondere Ausnahmegesetze ihnen das Streiken überhaupt verleiden.

Diese Erscheinungen geben die Erklärungen für die vermehrten Schwierigkeiten des gewerkschaftlichen Kampfes. Die Hemmnisse sind größer geworden, die Erringung von Erfolgen erfordert jetzt naturgemäß einen stärkeren Kraftaufwand. Schon der kleinste Konflikt zieht unter Umständen große Massen in den Kampf hinein. Vorsicht ist bei dieser Situation für die Gewerkschaften doppelt notwendig und erheischt bei der Einleitung der kleinsten Bewegung eine objektive Beurteilung der allgemeinen Situation. In diesem Zusammenhange ist denn auch darauf hinzuweisen, daß der Syndikalismus, die Phrase von der ununterbrochenen Beunruhigung des Unternehmertums durch die Herbeiführung ständiger Konflikte, kleiner Arbeitseinstellungen und so weiter, seine Rolle ausgespielt hat. Die syndikalistische Taktik müßte in kurzer Zeit zum Ruin der Gewerkschaftsbewegung führen und die Fruchtlosigkeit der gewerkschaftlichen Aktion bewirken.

Die Teuerung.

Zu gleicher Zeit, da sich der Widerstand des Unternehmertums in der eben geschilderten Weise vergrößerte, ist noch eine andere Erscheinung eingetreten. Die wachsende Konzentration, die kapitalistische Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Verdrängung des Systems der freien Konkurrenz führte zu einer enormen Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung. Naturgemäß wirkt die Teuerung progressiv nach unten. Sie ist viel empfindlicher bei den Leuten mit kleinem Einkommen, als dort, wo ein geringerer Prozentsatz des Gesamteinkommens für die Bestreitung der elementarsten Lebensbedürfnisse aufgewendet wird.

Auch der kapitalistische Staat hat seinen Anteil an den Ursachen der Teuerung. Durch seine Zollschutzpolitik steigt die Belastung der Konsumenten, und es wird gleichzeitig der Bildung von Ringen, Kartellen und Syndikaten Vorschub geleistet. Als Entschädigung dafür aber

präsentiert der Staat den Konsumenten stets höhere Rechnungen für den Militarismus, und steigert gelegentlich auch die Steuern. Das Resultat dieser Vorginge ist ein Sinken der Kaufkraft. Mit der gleichen Lohnsumme kann sich der Arbeiter nicht mehr so viel Produkte kaufen wie früher, die Lohnerhöhungen reichen nicht aus, um einen Ausgleich mit den verteuerten Lebensverhältnissen zu schaffen. Wenn die Gewerkschaften die Bilanz ziehen und sich fragen, welche Früchte ihre Tätigkeit bis jetzt getragen habe, so werden sie zwar konstatieren, daß sie große Erfolge erzielten, daß aber diese Erfolge nicht vermochten, eine Verschlechterung der Klassenlage der Arbeiter zu verhindern.

„Es nützt ja doch nichts".

In dieser allgemeinen Situation ist die Stimmung auch unter den organisierten Arbeitern nicht immer eine zuversichtliche. Sehr häufig nistet sich in ihre Reihen das Gefühl der Resignation ein, die Ansicht, daß ja doch alles nichts nütze und es besser sei, den Dingen ihren Lauf zu lassen, ohne sich weiter um die Organisation und die Sicherung seiner eigenen Existenz zu kümmern. Wozu denn hohe Beiträge zahlen, wozu sich große Opfer auferlegen, wozu Solidarität üben, wenn jeder Fortschritt der gewerkschaftlichen Aktion sofort wieder überholt wird durch die Wirkungen der kapitalistischen Produktionsweise?

Diese trübe Stimmung läßt sich begreifen, sie ist aber bei Lichte besehen nichts anderes als der Ausdruck einer Verkennung der wirklichen Verhältnisse. Sie dokumentiert den Mangel einer genügenden Erklärung der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge, zeigt, daß es an der nötigen Einsicht fehlt. Und dieser Mangel kann nur beseitigt werden durch die Bloßlegung der Ursachen der deprimierenden Erscheinungen. Die gegebene Situation erheischt volle Klarheit, und nur der Arbeiter, der sie besitzt, wird imstande sein, die Rolle, die die Gewerkschaften zu spielen haben, zu begreifen.

Man vergißt leider nur allzu oft, die Frage aufzuwerfen, wie denn die Lage der Arbeiterklasse wäre, wenn es heute keine Gewerkschaften gäbe, wenn Gleichgültigkeit in die Reihen der organisierten Arbeiter einrisse und die gewerkschaftlichen Kämpfe unterblieben. Wäre dann das Los der Arbeiter ein besseres? Das Verhalten des Unternehmertums etwa anständiger? Diese Fragen stellen, heißt sie verneinen. Die Geschichte gibt uns Beispiele über Beispiele. Man braucht nur zurückzublicken in jene erste Periode der industriellen Entwicklung, die sich durch den Mangel jeglicher Arbeiterorganisationen auszeichnet: unmenschlich lange Arbeitszeit, ein Hungerlohn, der nicht einmal zum Notwendigsten des Lebens ausreicht, nicht die geringste Spur von Arbeiterschutz. Auf diese trostlosen Zustände ist hinzuweisen, wenn das Unternehmertum der Arbeiterklasse in demagogischer Absicht vortäuscht, daß ohne die Gewerkschaften die Lage der Arbeiter viel günstiger wäre als jetzt. Die Probe ist gemacht, das Proletariat hat nicht nötig, sie noch einmal durchzukosten. Die Lehre, die es in seiner Kindheit erhielt, genügt vollständig.

Die Entwicklung schreitet fort.

Besonders tief aber wird die Wertschätzung der Gewerkschaften sein, wenn man sich die Tendenzen, den voraussichtlichen Gang der kapitalistischen Entwicklung vor Augen hält. Der Kapitalismus befindet sich in stetem Fluß. Unaufhaltsam drängt er vorwärts — seinem eigenen Untergang entgegen.

Der selbständige Unternehmer schwindet mehr und mehr. Das Bankkapital tritt an seine Stelle, und selbst die Sparkassengelder der kleinen Leute werden zur kapitalistischen Ausbeutung herangezogen. Das Bedürfnis nach neuen Kapitalanlagen trägt zur Förderung der technischen Entwicklung bei. Jede Erfindung und jede technische Vervollkommnung dient nur dem einen Zwecke: den Profit zu steigern, die Rendite zu erhöhen. Die Folgen dieser Entwicklung sind in die Augen springend. Wohl kann sich der Kapitalismus neue Absatzgebiete erschließen, die Märkte ausdehnen und so sein Anlagebedürfnis momentan befriedigen. Aber auch diese Expansion findet ihre natürlichen Grenzen. Eines Tages gehen die kolonisierten

Länder selbst zur Produktion über, der Absatzmarkt wird eingeschränkt, und ein Rückgang der Produktion ist die unvermeidliche Folge. Damit aber wächst das Heer der Arbeitslosen. Die industrielle Reservearmee, die infolge der rapiden technischen Entwicklung ohnehin immer neuen Zuwachs erhält, vergrößert sich und damit selbstverständlich auch die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte. Während die Konkurrenz der Unternehmer sich vermindert, steigt die Zahl der überschüssigen Arbeitskräfte, steigt der Lohndruck und es verschlimmert sich die Lage der Arbeiterklasse.

Auch die Teuerung ist keineswegs im Rückgang begriffen. Wohl treten hin und wieder plötzliche Preisstürze ein; sie sind indes nichts anderes als Vorboten einer weiteren Preissteigerung. Im Kampf um die Monopolisierung der Absatzgebiete sind zwei Unternehmergruppen aufeinander gestoßen, sie suchen sich durch Unterbietung der Preise das Feld streitig zu machen, und sobald dies Ziel erreicht ist, sobald die Alleinherrschaft zur Tatsache wird, setzt die Teuerungsschraube ein. Der Schaden, der den siegenden Konkurrenten aus der Preisreduktion erwuchs, wird jetzt doppelt und dreifach eingeholt. So ist das stete Umsichgreifen der Teuerung das Fazit, und immer mehr wird sie zum neuen Ausdruck für die Krisen der früheren Zeit. Wenn diese einen vorübergehenden, akuten Zustand darstellten, so ist die anhaltende Teuerung dessen chronische Form. Und wieder hat man sich der Tatsache zu erinnern, daß auch der kapitalistische Staat in seiner Entwicklung ähnlichen Tendenzen unterworfen ist. Immer inniger wird die Verbindung von Staat und kapitalistischem Unternehmertum, immer größer seine Abhängigkeit vom Finanzkapital und seine Beherrschung durch die Kapitalistenklasse. Das Märchen von der Neutralität des Staates gegenüber den verschiedenen Gesellschaftsklassen wird durch die Macht der Tatsachen gründlich zerstört, immer offenkundiger und unverschämter vertritt er die Interessen der besitzenden Klasse.

Wenn man sich so die ganze Entwicklung vergegenwärtigt und dabei bedenkt, daß ihre Kennzeichnung nur ein schwaches Abbild dessen ist, was unser in der Zukunft harrt, dann hebt sich klar die hohe Bedeutung der Gewerkschaften

ab und es erscheint der als ein Tor, der heute glaubt, ohne die Gewerkschaften auskommen zu können. Denn wie als Wahnsinn muß sich die Zumutung ausnehmen, in einer Zeit, da sich der Widerstand des Unternehmertums von Tag zu Tag verschärft, da die kapitalistische Entwicklung die Klassenlage der Arbeiter verschlechtert, hätte der Arbeiter nichts besseres zu tun, als seinen eigenen Widerstand aufzugeben. Das Gegenteil wird zur gebieterischen Notwendigkeit. Soll nicht die Arbeiterklasse auf eine Stufe der Verelendung und Schmach herabsinken, von der es keinen Aufstieg zu Kultur und höheren Gesittung mehr gibt, so bleibt ihr nur der eine Ausweg — Organisation und Kampf.

Neue Formen, neue Methoden.

Freilich, das eine darf man dabei nicht übersehen. Wenn die Verhältnisse des wirtschaftlichen Lebens und die Kampfpositionen sich verschieben, so muß notwendigerweise auch Form und Methode des Gewerkschaftskampfes sich ändern. Die Kampfmittel müssen den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

Wir sehen, wie sich als Folgeerscheinung der kapitalistischen Entwicklung das Kampfgebiet erweitert. Lohnbewegungen und Streiks werden zu wirtschaftlichen Ereignissen, die von einem Beruf in den andern übergreifen, die Landesgrenzen überschreiten und dergestalt internationalen Charakter annehmen. Jeder Angriff auf das Unternehmertum wird als Angriff auf die ganze Klasse aufgefaßt und empfunden, immer mehr steht in den wirtschaftlichen Kämpfen der Zukunft nicht mehr eine Gruppe von Unternehmern gegen eine Gruppe von Arbeitern, sondern Klasse gegen Klasse. Und es ist nicht mehr allein die Forderung nach einer bestimmten Konzession, die von der kämpfenden Arbeiterschaft erhoben wird — es ist die Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems selbst, gegen die der Angriff gerichtet ist. Im Kopf des Arbeiters setzt sich die Ueberzeugung tiefer und tiefer fest, daß Freiheit und

Glück des Proletariats mit dieser Gegenwartsgesellschaft unvereinbar sind. Notgedrungen, aus der eigenen Entwicklung heraus, kommt die Gewerkschaftsbewegung in einen immer schärferen Gegensatz zum Kapitalismus. Jetzt zeigt sich aber auch, daß wirtschaftliche Kämpfe auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung unvermeidlich einen politischen Einschlag erhalten, der um so offensichtlicher wird, je umfassender und schärfer der gewerkschaftliche Kampf sich gestaltet. Die Gewerkschaft kann sich nicht selbst genügen, und umgekehrt ist der politische Kampf der Arbeiterklasse nur dann erfolgreich, wenn er seine feste Stütze in den Gewerkschaften findet. Beides hat uns der eben beendigte große Bergarbeiterstreik in England gezeigt. Nur durch einen Parlamentsbeschluß war die Festsetzung eines allgemein gültigen Mindestlohnes möglich, aber dieser parlamentarische Erfolg, den wir im Prinzip so hoch bewerten, wie die gesetzliche Festlegung des Zehnstundentages, konnte nur erzielt werden, weil die politische Aktion ihren Nachdruck fand im Riesenstreik der Bergarbeiter. England weist hier der ganzen Arbeiterbewegung neuerdings den Weg, es demonstriert die Notwendigkeit des Kampfes mit kombinierten Waffen, die Einheit des Handelns in der politischen und gewerkschaftlichen Aktion der Arbeiterklasse. Beide Kampfesformen müssen sich ergänzen, sich gegenseitig durchdringen, wenn anders der Kampf der Arbeiter nicht erfolglos bleiben soll. Und hier ist es, da die ganze Verwerflichkeit der unter jenem nichtigen Vorwand der politischen Neutralität vollzogenen Spaltung der Gewerkschaftsbewegung in Erscheinung tritt. Es ist ein Verbrechen begangen an der um ihre Existenz ringenden Arbeiterklasse, wenn „christliche", „gelbe" oder „nationale" Gewerkschaften gegründet und gefördert werden, anstatt die Kräfte der Arbeiterklasse einheitlich zusammenzufassen wider den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus — eine Schurkerei, wenn solche Organisationen Verrat üben an kämpfenden Arbeitern und sich als Werkzeuge des Unternehmertums gebrauchen und mißbrauchen lassen.

— Gemeinheit und Hohn, wenn dieser Verrat geübt wird unter der Maske christlicher Gesinnung.

Die Gewerkschaft als Trägerin der Zukunft.

Man hat der Gewerkschaft häufig nur solche Aufgaben zugeschrieben, die auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu erfüllen sind. Mit dem Fall dieser hätte auch jene ihre Aufgabe erfüllt, die Gewerkschaften seien überflüssig, sobald die Arbeiterklasse einmal die Herrschaft der Bourgeoisie gestürzt und die politische Macht erobert hätte. Diese Auffassung übersieht, daß die Eroberung der politischen Gewalt durch das Proletariat zwar einen der wichtigsten Schritte in der Befreiung der Arbeiterklasse bedeutet, aber noch nicht die Befreiung selbst. Die Geschichte der Pariser Kommune hat gelehrt, daß die Arbeiterklasse bei ihrer Ergreifung der politischen Macht noch nicht einen fertig funktionierenden Apparat vorfindet, den sie für ihre Zwecke einfach in Bewegung setzen kann. Und insofern steckt in der Theorie des Syndikalismus ein richtiger Kern, als sie den Gewerkschaften auch nach der Besitzergreifung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse bestimmte Aufgaben zuweist, und in den Gewerkschaften der Gegenwart die Träger der Produktion der Zukunft erblickt. Heute schon ist der Staat dazu gekommen, den Gewerkschaften soziale Funktionen zuzuweisen. Die Arbeitslosenversicherung als reine Institution des Staates oder der Gemeinde erlitt nach langem Experimentieren Schiffbruch, das Problem der rein staatlichen Arbeitslosenversicherung erwies sich als unlösbar. Das Genter System, die Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen durch den Staat hat sich seither immer mehr als der Typus der modernen und zweckmäßigen Arbeitslosenversicherung eingebürgert. So werden sich im Lauf der Entwicklung die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften noch bedeutend mehren, und durch die allgemeine Entwicklung überflüssig gewordene Funktionen durch neue ersetzt.

* * *

Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung ist also eine zwiefache, sie liegt in der Gegenwart wie in der Zukunft. Die Gewerkschaften haben mitzuwirken an dem sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse, und ist dieser einmal vollzogen, so harren ihnen in der neuen Gesellschaft neue Tätigkeitsgebiete, die erst recht die Tragweite der Gewerkschaften zum Ausdruck bringen werden. Stolz und Freude muß daher jeden erfüllen, der sich in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung stellen darf, eine Ehre für ihn, als Mensch für freies Menschentum mit seinen Klassengenossen zu kämpfen, im herrlichen Bewußtsein, daß das Endziel dieses Kampfes, verankert in den Tiefen der geschichtlichen Entwicklung, mit ehernem Muß der Verwirklichung näher und näher rückt. Und wenn einst müde Zweifelsucht, Ermattung und Erlahmung den einzelnen beherrscht und ihm den Blick verdunkelt, seine Tatkraft lähmt, dann mag er sich erinnern, daß es wohl keine schönere Aufgabe gibt, als mitzuwirken und zu arbeiten, auf daß es unsern Kindern besser gehe als es uns ergangen ist.

MS 28734

In allen Parteibuchhandlungen, bei jedem Schriftenvertrieb sind folgende Broschüren von Robert Grimm zu beziehen:

	Preis
Der politische Massenstreik . .	25 Rp.
Unternehmerkoalitionen, Kartelle und Trusts	20 „
Die wirtschaftlichen Krisen und die Arbeiterklasse	20 „
Die Lage der Arbeiter in den Bäckereien der Stadt Basel .	40 „
Der Kampf der Unternehmerverbände in der Schweiz und die Gewerkschaften	60 „
Sozialdemokratie und Bürgertum, eine Polemik gegen den Freisinn	10 „
Partei und Gewerkschaft . . .	10 „
Verteidigungsreden im Gotthardprozeß (stenographische Aufnahme)	20 „
Demokratie und Sozialismus .	25 „

Unionsdruckerei Bern (Genossenschaft) 1912

Printed in Switzerland

END OF
TITLE